

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur Brühlbergstrasse 81.	Er erscheint am 1. jeden Monats.	Inferate und Abonnementsbestellungen: an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
	Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— per Ausland „ 1.50 Jahr	

Das Alte und Neue Jahr.

Vom Nachthimmel schweben hernieder im Tanz
Die zierlichen Flocken. In funkelndem Glanze
Liegt schweigend die Flur.
Ein Weilchen nur

Und alle die Grenzen, die scheiden rein,
Was jedem gehört, was dein und was sein,
Verhüllt des Winters schneeig Gewand:
Ein einziger Garten das weite Land! —

Reis über die Hügel, durch Felder und Matten
Enteilet mit hastigen Schritten ein Schatten,
Ein grauerhülltes Weib,
Den alten Leib

Zur Erde gebeugte. Jetzt horcht sie empor!
— Zwölf Schläge verhallen! — Ihr lauschend Ohr
Folgt müde den Glockenklängen im Tal.
Zu Ende ihr Leben, Lust, Liebe und Qual.

Von zuckenden Lippen, von sterbendem Munde
Tönt schmerzliche Klage hinaus in die Runde:
Heut scheidet Altjahr!
Die Totenbahr,

Ge schmückt mit Blumen aus glitzerndem Schnee,
Ist sorglich bereitet. — Ein tiefes Weh
Durchzittert mein Innres. Der Willkür Gebot
Säet Schrecken, Verzweiflung und graufigen Tod.

Ihr Sklaven der Arbeit! Euch quälen die Sorgen,
Der Hunger, die Not. Der kommende Morgen
Bricht leidenschwer an.
Der Schmerzen Bahn,

Der Kreuzesweg, blutig von Tränen und Schweiß,
Ist lang nicht beendet. Doch glühet heiß
In Männer- und Frauenherzen die Kraft,
Die quillt aus den Tiefen, die Großes schafft.

Nun Stille! Die Glocken im Tale, sie schweigen. —
Und alle die Menschen in Trauer sich neigen
Vor Todes Gewalt. —
Drauf hell erschallt

Aus himmlischen Hö'n einer Stimme Klang,
Frohlockendes Grüßen, Jubelsang.
Den Wolken entsteiget, Rotroien im Haar,
Ein Frauenbild, jungschön, das Neue Jahr.

Die Glocken beginnen von neuem zu klingen.
Aus schwellenden Tonfluten hebt sich ein Singen:
O Volk, acht' der Zeit!
Steh' auf zum Streit!

Ich führ' dich den Weg nach der Zukunft Land.
Die glühroten Rosen, der Treuliebe Pfand,
Sie seien zum Preise der einenden Kraft,
Die Menschenrecht, Freude, für alle einst schafft!

Marie Walter.

Arbeiterin! Erwache!

Die Zeiten und mit ihnen die Menschen ändern
sich. Die wirtschaftliche Entwicklung, das geschicht-
liche Werden und Vergehen schafft neue Daseinsfor-
men, neue Ideen, neue Anschauungen.

Im Altertum stritt man sich allen Ernstes noch
über die Frage, ob den Frauen eigentlich auch eine
Seele innewohne. Diese Erörterung bildete sogar
eines der Traktanden auf einem Kirchenkonzil.

Heute ist man in der Wertschätzung des Weibes
wenigstens in der Theorie dazu gelangt, ihm volle
Gleichberechtigung mit dem Manne zuzuerkennen. Ja,
das Parteiprogramm einer politischen Partei, der So-
zialdemokratie, proklamiert diese als eine ihrer vor-
nehmsten Forderungen.

Gleichwohl bedeutet die Menschwerdung des Wei-
bes, diese doppelte Erlösung aus der wirtschaftlichen
und sozialen Unterdrückung, noch ein schweres Stück
Arbeit. Die wirtschaftliche Not und die gesellschaft-
liche Hintansetzung sind es denn auch, welche dem Ar-
beiter und der Arbeiterin das Gefühl der Zusammen-
gehörigkeit, der Solidarität, aufdrängen und sie einen
im Kampfe um bessere Arbeits- und Lebensbedingun-
gen. Immer klarer wird auch von der arbeitenden
Frau die menschenunwürdige Lage und Stellung er-
faßt, in die sie eine ungerechte, auf das Privateigen-
tum sich stützende Gesellschaftsordnung hineingetrie-
ben hat. Zweifel steigen in ihr auf über die Zweck-
mäßigkeit und Güte dieser angeblich von Gott ge-

